

Die das Rentier tanzen ... Korjaken und Evenen im Fernen Osten Russlands

Erich Kasten



Die das Rentier tanzen ...

Korjaken und Evenen im Fernen Osten Russlands

Westfälisches Museum für Naturkunde - Landesmuseum
und Planetarium -

Dietrich Reimer Verlag · Siberian Studies

Text, Fotos und Videos: Erich Kasten

Redaktion: Erich Kasten und Michael Dürr

Technische Realisierung: Michael Dürr

Übersetzung der Untertitel: Gordon Whittaker, Tjan Zaotschnaja

Erstellt im Rahmen der Ausstellung

Unterwegs – Nomaden früher und heute

24.07.2003 bis 04.04.2004

im Westfälischen Museum für Naturkunde - Landesmuseum
und Planetarium - Münster

© Erich Kasten 2003

**Westfälisches Museum
für Naturkunde**



Landschaftsverband
Westfalen-Lippe www.lwl.org

www.naturkundemuseum-muenster.de

ISBN 3-924590-79-6

Vertrieb:

Dietrich Reimer Verlag GmbH

Zimmerstr. 26-27

10969 Berlin

www.dietrichreimerverlag.de

ISBN 3-496-02765-7

Kamtschatka

Kamtschatka besitzt abwechslungsreiche und eindrucksvolle Naturlandschaften. Die Bergtundren vulkanischer Gebirge im Inneren und im Norden der Halbinsel gehen an ihren Ausläufern in Birkenwälder über. An diese schließen sich zur Küste hin ausgedehnte Moore an. Jede dieser Landschaftszonen besitzt eine reichhaltige Pflanzen- und Tierwelt. Die mit Vorliebe gejagten Bergschafe halten sich im Hochgebirge auf, während Bären in großer Anzahl in tiefer gelegenen Gebieten und vor allem entlang der Flüsse anzutreffen sind. Im Winter dient der Pelztierfang in den Birkenwäldern dem Lebens-

unterhalt. Zwischen diesen Landschaftszonen ziehen zu verschiedenen Jahreszeiten Rentierhalter mit ihren Herden umher. Vor allem Küstenbevölkerungen widmen sich den ganzen Sommer über entlang der Flüsse dem Fang der reichhaltigen Lachsvorkommen. Spätwinter und Herbst ist die Zeit für die Jagd auf Seehunde. Während des Sommers bietet die Tundra vitaminreiche Beeren und Pflanzen, die ebenso wie Fische für den Winter konserviert werden.



Mobilität

Wie in vielen anderen subarktischen Gebieten sind auch auf Kamtschatka die von Menschen genutzten Reichtümer der Natur über weite Gebiete verstreut, wo sie im Wechsel bestimmter Jahreszeiten auftreten. Die Nutzung erfordert Mobilität, da sich der Mensch dem Rhythmus der Natur anpassen muss. Dazu benötigt man geeignete Transportmittel und Behausungen. Durch eine solche Mobilität ist vor allem die Lebensweise der Rentierhalter Kamtschatkas geprägt. Sie gehören dem Volk der Evenen an, die erst um 1830 nach Kamtschatka eingewandert sind, sowie den Čavčuvänen, einer Gruppe der Korjaken. Diese Völker bewohnen vor allem die Gebiete im Landesinneren und im Norden der Halbinsel. Auch Küstengruppen der Korjaken, wie die Nymylanen und Oljutoren, sowie die weiter südlich an der Westküste lebenden Itelmenen nutzen im jahreszeitliche Wechsel verschiedene Jagd- und Fangplätze. Ebenso erfordert der lebenswichtige Austausch zwischen Küstenvölkern und Rentierhaltern Beweglichkeit und notwendige Transporte.

Während des Sommers sind Pferde in dem unwegsamen Gelände Kamtschatkas das geeignete Transportmittel. Eine zu Beginn des 19. Jahrhunderts aus Jakutien eingeführte Rasse kommt mit den klimatischen Bedingungen des Nordens besonders gut zurecht. Die Pferde werden im Winter freigelassen und suchen sich ihr Futter selbst. Korjakische und evenische Rentierhalter nutzten für Transporte während des Sommers noch lange Zeit ebenfalls das Rentier. Ein besonderer Satteltyp trägt die Packtaschen, an dem früher auch die Stangen der Jurten befestigt und über den Boden geschleift wurden. Anders als die Korjaken ritten die Evenen auch auf ihren Rentieren. Seit der Sowjetzeit werden die abgelegenen Siedlungen und die meisten Rentierlager mit Helikoptern und Kettenfahrzeugen versorgt.

Der Winter ist in Kamtschatka die ideale Zeit für Transporte. Besonders im Spätwinter lassen sich auf dem überfrorenen Schnee in den Morgenstunden mit Hunde-, Rentier- und Motorschlitten schnell beträchtliche Entfernungen zurücklegen.

In den fischreichen Gegenden in der Nähe der Küste bietet sich vor allem der Hundetransport an. Rentierhalter im Landesinneren verwenden auch Rentiere für den Schlittentransport. Es gibt verschiedene Rentierschlittentypen. Der mit Fellen ausgelegte Aufsatz des leichten Reiseschlittens bietet dem Menschen Halt. Für Transporte von Lasten eignet sich der kräftigere Schlitten mit ebener Ladefläche. Von ganz anderer Bauart ist der Hundeschlitten. Allen Schlittentypen ist gemeinsam, dass die Verbindungen zwischen den Holzteilen mit Riemen verschnürt sind. Das gibt dem Schlitten die nötige Elastizität bei den oft schnellen Fahrten über rauhes Gelände.



Evenischer Hundeschlitten westlich des Gebirges
in Zentralkamtschatka, 2003

Rentiernomadismus im Wandel

Wie in anderen Ländern haben auch in der früheren Sowjetunion staatliche Planer Eingriffe in die Lebensweisen indigener Völker vorgenommen, ohne deren Erfahrungen und lokalem Wissen gebührend Beachtung zu schenken. Besonders deutlich wird das in den erzwungenen Veränderungen in der Rentierhaltung. Die Kollektivierung von Rentierherden und Umorganisation zu Kolchosen Ende der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts waren für viele Einheimische noch zu verkraften, zumal auch Vorteile damit verbunden waren. Einen besonders schmerzhaften und folgenschweren Einschnitt stellte der Ende der 50er Jahre eingeleitete Wandel vom „Familiennomadismus“ zum „Produktionsnomadismus“ dar. Seitdem blieben nur noch Hirtenbrigaden bei den Tieren, während Kinder und Jugendliche in Internaten erzogen und Frauen und ältere Menschen in neu errichtete Dörfer umgesiedelt wurden. Dadurch verlor die jüngere Generation den Bezug zu Lebensweisen und kulturellen Überlieferungen ihrer Vorfahren, ohne die ein Leben in der Tundra mit den Herden kaum möglich ist.



Aufbruch eines evenischen Rentierlagers bei Esso, 2000

Perspektiven für die Zukunft

Der wirtschaftliche Niedergang seit Perestroika ist besonders im Nordens und im fernen Ostens Russlands spürbar – und vor allem bei den dort lebenden indigenen Bevölkerungen. So sank in Kamtschatka die Anzahl der Rentiere auf ein Fünftel des damaligen Standes. Die Ursachen liegen nicht nur in der wirtschaftlich schwierigen Transformation bislang hochsubventionierter Wirtschaftszweige in ein marktwirtschaftliches System. Es zeigen sich auch die Versäumnisse staatlicher Politik der vergangenen Jahrzehnte, die indigenem Wissen wenig Beachtung schenkte. Für viele Einheimische erscheint als einziger Ausweg aus der gegenwärtigen Krise, modernes Wissen wieder verstärkt mit Erfahrungen und Kenntnissen der älteren Generation zu verbinden. Ein Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) sowie die Franckeschen Stiftungen zu Halle und die UNESCO unterstützen diese Bemühungen indigener Gemeinschaften. Dabei geht es um die Stärkung naturgemäßer und kulturell angepasster Wirtschafts- und Lebensweisen bei Völkern Kamtschatkas.



Evenischer Fischplatz bei Anavgaj, 2000

Tundra und Meeresküste

Die Nutzung weiträumiger Territorien durch die einzelne Gruppe kann ersetzt werden durch wirtschaftliche Spezialisierung und den Austausch von Produkten zwischen Gruppen. Wie in anderen subarktischen Gebieten entwickelten sich auch auf Kamtschatka Symbiosen zwischen Küsten- und Inlandsbevölkerungen. Seehundsprodukte waren u.a. begehrt für die Riemenherstellung bei Rentierhaltern. Küstenbevölkerungen schätzen die durch nichts zu überbietenden wärmenden Eigenschaften von Rentierfellen bei eisigen Winden und häufigen Temperaturen um die -40° Celsius. Solche lebenswichtigen Kontakte erhielten früher Verlässlichkeit durch ein Geflecht sozialer Beziehungen. Diese versuchte man in der Sowjetzeit durch staatlich organisierte sozialistische Solidarität zu ersetzen. Heute sind indigene Gemeinschaften wieder darum bemüht, einstige soziale Netzwerke und lokale Ökonomien neu aufzubauen. Das bietet sich vor allem in entlegenen Gegenden an, die wegen der unzureichenden Verkehrsanbindung nur einen begrenzten Zugang zu den Märkten im Süden der Halbinsel haben.

Nahrung

Rentierfleisch wird gekocht oder getrocknet. Die Innereien werden mit Vorliebe roh gegessen, wodurch die Vitamine erhalten bleiben. Besonders das Hirn und das Knochenmark gelten als Delikatesse. Seehunde sind nicht nur wegen ihres Fleisches, sondern vor allem auch wegen ihrer zentimeterdicken Fettschicht begehrt. Lachse werden auf verschiedene Weise geräuchert und getrocknet sowie eingesalzen. Sie dienen den Menschen und Schlittenhunden als wichtigste Nahrung während des ganzen Jahres. Als besonders schmackhaft gelten Fischköpfe in rohem oder fermentiertem Zustand, welcher ihnen einen säuerlichen Geschmack und besonderen Geruch verleiht.

Pflanzen und Beeren sowie Zedernüsse decken den Vitaminbedarf auch während des langen Winters, indem sie auf verschiedene Weise konserviert werden. Dazu zählt u.a. eine besondere schmackhafte Bärlauchart. Besondere Pflanzenwurzeln werden bei den Nymylanen bis heute dadurch gewonnen, dass mit Stöcken in der Tundra Vorratslager der Mäuse gesucht und ausgehoben werden.



Rentierherde bei Chailino, 2002

Häute und Felle

Die Häute von Seehunden liefern wertvolle Werkstoffe. Aus ihnen werden besonders strapazierfähige Riemen hergestellt, die Rentierhaltern als Lasso dienen oder die beim Schlittenbau Verwendung finden. Aus dem Leder von Seehundshäuten werden die Sohlen der Winterstiefel hergestellt. Für bestimmte Kleidungsstücke und Packsäcke erweist sich Seehundshaut als vorteilhaft, weil diese wasserabweisender als Rentierfell ist. Mit Seehundsfell wird ebenfalls die Unterseite von Skiern bespannt.

Aus Seehundsfellen werden auch die Boote (*baidar, matev*) der Küstenkorjaken hergestellt. Die Felle werden um ein Holzrahmengerüst gelegt und vernäht. Der kleinere Bootstyp zeichnet sich besonders bei der Jagd zwischen den Eisschollen durch Wendigkeit aus. Dabei passen sich die reißfesten Häute elastisch an die scharfen Eiskanten an. Mit größeren Booten dieser Art, die um die zehn Personen fassen konnten, wurden früher weite Reisen entlang der Küste unternommen.



Fellboot der Nymylanen, Lesnaja, 2003

Rentierfell zeichnet sich wegen des hohen Luftanteils in den Haaren durch besonders wärmende Eigenschaften aus. Aus den Fellen der Beine werden die Winterstiefel hergestellt. Die Haare vom Hals werden gefärbt und zur Anfertigung farbiger Muster auf der Kleidung verwendet. Besonders wertvoll ist das Rückenfett des Rentiers, aus dessen getrockneten Fasern Fäden zum Nähen gewirbelt werden. Nach dem Trocknen des Fells werden Fleisch- und Fettreste von der Innenseite entfernt und das Leder mit eingeweicherter Erlenrinde eingerieben, was der Kleidung ihre charakteristische rotbraune Farbe verleiht.

Kleidung und Handwerk

Kunsthandwerkliche Kreativität und ästhetisches Empfinden zeigen sich bei den Völkern Kamtschatkas vor allem in ihrer Kleidung. Verschiedene Stile geben Auskunft über die Herkunft der Hersteller. So diente die Festkleidung früher bei Handelsfesten und sonstigen Zusammenkünften dem Ausdruck von Familien- und Siedlungsidentitäten. Besonders kunstvoll gestaltete Applikationen aus seltenen Materialien wie den im Tauschhandel bezogenen Perlen waren Zeichen von Wohlstand und Ansehen.

Evenen und Korjaken haben Kleidung mit unterschiedlichen Schnitten und Verzierungen. An evenischer Kleidung finden sich abstrakte geometrische Muster, während Korjaken vor allem naturalistische Ornamente verwenden. Auch hier sind Variationen in der Art einzelner Motive zwischen einzelnen Gruppen und Siedlungen festzustellen. Hierzu zählen die unterschiedliche Gestaltung von aufgestickten Rentiergeweihen auf der Kopfbedeckung bei Čavč'uvunen oder die vielfältigen Floralornamente der Nymylanen und Oljutoren. Die Freude an künstlerischer Variation und Innovation zeigt sich auch in dem Aufgreifen neuer Materialien und Techniken.



Evenin in Esso,
1999

Weltsicht und Ritual

Bei den Herbstfesten der Küstenkorjaken werden symbolisch dargestellte Seelen erlegter Tiere mit rituellen Speisen beköstigt. So werden sie in würdevoller Weise verabschiedet und ins Jenseits geschickt. Dort sollen sie von der guten Behandlung berichten, die sie erfahren haben, damit die Jagdtiere wiederkehren. Die korrekte Durchführung der Rituale soll den zukünftigen Jagderfolg sichern. Die Rituale dienen der Versöhnung für das, was sich der Mensch von der Natur hat nehmen müssen.

Bei Čavč’uvenen und Evenen stehen Rituale im Hinblick auf das Wohlergehen der Rentierherden im Vordergrund. Hierzu werden durch Holzfiguren dargestellte Schutzwesen rituell beköstigt oder mit Gaben an das Feuer wohl gestimmt.

Auf diese Weise haben trotz der Unterdrückung schamanistischer Traditionen in der ehemaligen Sowjetunion vor allem unter Stalin Einstellungen bis heute überlebt, die von der Grundhaltung geprägt sind, im Sinne eines behutsam zu pflegenden Übereinkommens mit der Natur zu leben, und nicht gegen sie.

Die wichtigste Gestalt in der Erzähltradition der Korjaken ist Kutkinjaku. Sein wechselhafter Charakter und sein Auftreten – teils Mensch teils Rabe – erklärt das Zustandekommen der Welt in ihrer heutigen, nicht gerade vollkommenen Form. Die Erzählungen sprechen vielfältige Mensch-Natur-Beziehungen und deren Transformationen an, worüber in der Mythologie dieser Völker besonders nachhaltig reflektiert wird.

Kutkinjakus Taten und Abenteuer werden gerne in anekdotenhafte Erzählungen gekleidet, womit auch der jüngeren Generation Werte und Verhaltensweisen nahegebracht werden.

Kutkinjaku und die Füchsin

Bei Kutkinjaku lebte eine Füchsin. Sie stand immer früh auf und ging los, um für ihre Kinder Fische zu fangen. Kutkinjaku sah, wie sie einen Fisch nach Hause brachte. Er sagte sich: „Kocht sie vielleicht Essen?“ Er lief zur Füchsin, nahm ihr das Essen weg und brachte es nach Hause. Seine Frau Miti fragte: „Wer hat dir das gegeben?“ Kutkinjaku antwortete: „Die gute Füchsin gab mir den Fisch für euch mit“. ...

Eines Tages machte die Füchsin Tolkuscha-Speise aus fettem Fleisch. Als sie nicht zu Hause war, schlich sich Kutkinjaku in das Haus und aß sich satt. Zuhause sagte er wieder, wie gut er beköstigt wurde.

Am nächsten Tag gingen Miti und Mitigal ebenfalls dorthin. Kutkinjaku blieb zu Hause. Die Füchsin beköstigte Miti und erzählte, wie Kutkinjaku ihr den Topf gestohlen hatte.

Miti antwortete: „Und mir hat er erzählt, dass du so gut warst und ihm das Essen gegeben hättest.“

Als sie nach Hause zurück kamen, fing Miti an zu schimpfen:

„Warum bist du so ein Betrüger, warum stiehlt du ihre einzige Nahrung?“

Kutkinjaku antwortete, dass die eigenen Vorräte zur Neige gehen und die Kinder ernährt werden müssten.

Miti sagte: „Sie hat auch Kinder, die ernährt werden müssen, und du hast ihr Essen weggenommen.“

*Ekaterina Nikolaevna
Schmagina (Palana, 2001)*



Anatolij Solodjakov,
Palana 2002

Tanz und Gesang im Ritual

Tänze und Gesänge sind ein wichtiger Bestandteil der Herbstfeste. Dazu werden Bewegungen und Laute verschiedener Tiere nachempfunden, um Nähe und Verständigung mit ihnen zu suchen. So tanzen und singen die Nymylanen während ihres O-lo-lo-Festes die ganze Nacht in Anwesenheit symbolisch dargestellter Seelen der erlegten Seehunde und Bergschafe. Damit wird ihnen Hochachtung und Wertschätzung entgegengebracht. Durch Grimassen wird der Gesichtsausdruck von Seehunden nachempfunden. Sie begleiten z.B. beim Cho-lo-lo-Fest der Oljutoren den Gesang, mit dem versucht wird, mit der „Herrin der Seehunde“ in eine rituelle Kommunikation zu treten. Das Geräusch eines rituellen Kreisels stellt den aushauchenden Atem von Seehunden dar.

Die auf diesen Festen gesungenen Familienmelodien dienen ebenfalls dem Ausdruck von Familien- und Siedlungsidentitäten sowie der Erinnerung an Vorfahren. Bestimmte Gesänge werden von Kindern übernommen und unter Geschwistern variiert. Dabei bleibt die Grundmelodie erhalten und ist weiterhin erkennbar.



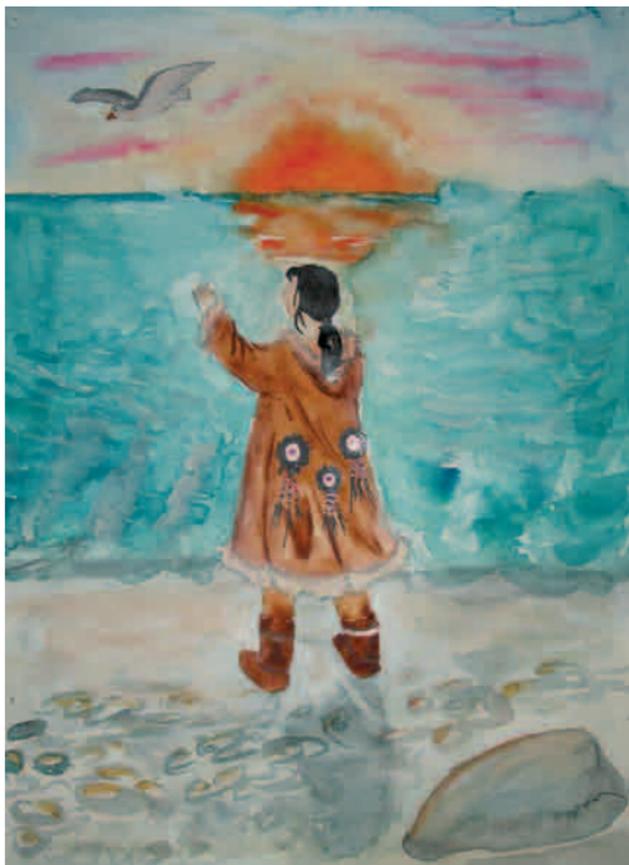
Tanz und Gesang als künstlerische Darstellung

Im Ritual überlieferte Tanz- und Gesangsimitationen von Tierverhalten bilden ebenfalls die Grundlage inszenierter Darstellungen indigener Tanzensembles. Dabei werden die Motive in künstlerisch-choreographischer Weise weiterentwickelt. Seit den 60er Jahren verschmolzen traditionelle Tänze und Gesänge mit russischer Ballettkunst zu neuen Tanzstilen. Der Rückgriff auf bestimmte lokale Motive und deren Umgestaltung unter den verschiedenen Einflüssen der neueren Zeit sorgen für künstlerische Innovation und Variation. Besonders junge Künstler können sich so mit eigenen Traditionen auseinandersetzen und auf diese Weise ihr kulturelles Erbe – wenn auch in veränderter Form – fortführen. Ihre Darbietungen richten sich an Touristen und dienen bei Gastspielreisen vor allem kommerziellen Zwecken. Bei den eigenen Festen stärken sie aber auch Identitäten von Dorfgemeinschaften und ethnischen Gruppen.



Das evenische Tanz-Ensemble Orjakan, Anavgaj, 1999

Seehundstanz während des O-lo-lo-Festes in Lesnaja, 2001



Kinderzeichnung
„Möwen“,
Alisa Nesterova,
Lesnaja

Als ich klein war, und die älteren Frauen immer an der Küste beisammen saßen und die Fische verarbeiteten, spielten wir mit den Möwen, die sofort in großen Mengen und mit lautem Kreischen über uns kreisten. Wir warfen ihnen kleine Fischreste zu, und mit den eigentümlichsten Bewegungen flogen sie darauf zu und schnappten sie. Das machte ich immer wieder und schaute mir genau an, wie sie flogen. Und dann dachte ich mir, wenn ich doch auch so fliegen könnte. So übte ich und nahm mir einen Stock zur Hilfe, den ich hinter dem Rücken trug und an dem ich seitlich meine Arme spreizte. Und seitdem tanze ich auf unseren Festen, wie die Möwen durch die Lüfte fliegen.

Natalja Jaganova, Lesnaja
